

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1799

VD18 13156055

155. Braut und Bräutigam. Ein Gespräch.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190924-

155. Braut und Bräutigam.

Ein Gespräch.

Bräutigam. Nun, Christinchen, heute über vierzehn Tage bist du mein liebes Weib. Aber wir wollen auch, wills Gott, eine Hochzeit halten, die ihres gleichen nicht haben soll. Alle unsere Anverwandten von meiner und deiner Seite, von Vätern und Müttern her, so viel ihrer sind, unsre besten Bekannten und die ganze Nachbarschaft sollen morgen zur Hochzeit gebeten werden.

Braut. Lieber Feig, du mußt mich wirklich recht lieb haben, daß du meinerwegen eine so große Hochzeit anstellen willst. Du könntest mir aber doch noch einen größern Liebesdienst erzeigen, wenn du die vielen Gäste nicht bitten liehest.

Bräutigam. Warum nicht? Freuest du dich nicht auf unser Hochzeitfest? Es ist ja unser schönster und wichtigster Ehrentag.

Braut. Allerdings freue ich mich auf den Tag, und du sollst sehen, daß ich recht vergnügt seyn will. Aber du weißt selbst, wie schwer jungen Eheleuten in gegenwärtigen Zeiten der Anfang ihrer Wirthschaft wird. Warum wollen wir uns gleich in so große Kosten stecken? Wir mögen die Sache auch so gut einrichten, wie wir wollen, so haben wir doch wer weiß wie viele Ausgaben.

Bräu-

Bräutigam. Da magst du wol Recht haben. Aber die Hochzeitgäste schenken ja auch, und da bekommen wir doch so ziemlich das wieder, was wir aufwenden.

Braut. Das gefällt mir eben nicht, daß die Hochzeitgäste das Essen und Trinken auf der Hochzeit gleichsam bezahlen sollen. Außerdem ist eine große Hochzeit mit vieler Unruhe, mit Respektkosten und mannigfaltigem Schaden verbunden. Ich kann doch an dem Tage nicht selbst in die Küche treten und selbst kochen und braten, oder nur über alles die Aufsicht haben. Das meiste muß fremden Leuten überlassen werden, und wie es die machen, ist bekannt. Sie denken: bey solchen Gelegenheiten könne immer etwas mehr drauf gehen als sonst, und am Ende fällt der ganze Schaden auf die Brautleute.

Bräutigam. Wol wahr! Aber was werden denn die Freunde und Verwandten sagen, wenn wir sie nicht bitten?

Braut. Glaube mir, lieber Fritz, gar vielen Freunden und Verwandten geschieht kein Gefallen, wenn sie zur Hochzeit gebeten werden. Es macht wol mancher gern eine Lust mit, aber er muß auch dafür büßen. Wir haben unter unsern Verwandten viele, die sich ihr Stückchen Brodt sauer verdienen müssen. Diese werden sich nun von unsrer Hochzeit nicht ausschließen wollen, weil sie glauben, wir hielten es für

P 5

eine

eine Beleidigung, und stecken sich also lieber in Unkosten, die sie nachher mit vieler Mühe kaum wieder gut machen können.

Bräutigam. Wenn du das meinst, so könnten wir ja nur die reichen und nahen Freunde bitten, und die armen davon lassen.

Bräut. Das geht wieder nicht. Denn erstlich würden uns die Leute in unserm Orte für hochmüthig halten, und sodann würden die andern Freunde glauben, es sey uns nur um die Geschenke und nicht um die Freundschaft gethan gewesen. Nein! lieber laß uns gar keine Hochzeit anstellen, da kann es uns doch niemand übel nehmen, wenn wir weder Reiche noch Arme bitten.

Bräutigam. Aber es könnten doch wol unter unsern Freunden und Verwandten welche seyn, die gern einen Hochzeitschmaus mitmachen, und die könnte es wol verdrießen.

Bräut. Das will ich wol glauben; allein, wenn ich dir meine aufrichtige Meynung sagen soll, so ist mir an solchen Freunden und Bekannten wenig gelegen, die nur um des Essens und Trinkens halber gute Freundschaft halten. Wem wir lieb und werth sind, der macht sich nichts daraus, wenn wir auch keine große Schmausereien anstellen. Diese Freunde halten auch Stich, wenns manchmal ein wenig krumm mit uns gehen sollte, was der liebe Gott aber verhüten wolle!

wolle! Jene Schmausgäste aber bleiben weg, so bald nur die Schüssel und der Bierkrug nicht mehr auf dem Tische steht. Auch werden andere vernünftige Leute uns noch mehr loben, wenn wir unsre Sachen gleich vom Anfange hübsch ordentlich einrichten, und nicht gleich, wie viele junge Eheleute thun, zum Tage hinein haufen.

Bräutigam. Wollen wir denn also gar nichts zum Besten geben?

Braut. Ja, das wollen wir, lieber Fritz! Siehe, wir bitten unsere Eltern und Geschwister zu einem einfachen aber guten Kohl und Fleisch; oder zu einem Braten, trinken ein paar Flaschen Bier, und gieb Acht, Fritz, wir wollen dabey so lustig seyn, als wenn wir das ganze Haus voller Gäste hätten. Und so sollten es alle junge Eheleute machen, die ihr Hochzeitfest feiern, zumal wenn sie nicht viel auf solche Gelegenheiten zu verwenden haben. Junge Eheleute müssen alles gar sehr spärlich und wirthschaftlich einrichten, damit sie fein ins Geleise kommen. Wenn sie es hierinnen gleich anfangs versehen, und sich Schulden auf den Rücken laden, so geht es dann ihre ganze Lebenszeit den Krebsgang.

Bräutigam. Christinchen, du hast Recht, ich will keine große Hochzeit anstellen.